

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1926)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Walter Roshardt  
**Autor:** Gubler, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-759961>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Walter Roshardt

*Von Friedrich Gubler*

Fast alle Abbildungen, die in diesem Heft von dem in Zürich lebenden Künstler, der gegen 30 Jahre zählt, veröffentlicht werden, sind Vorwürfe, fragmentarische Arbeiten, sei es als Figuren einer großen Komposition, welche ursprünglich für eine Wandbemalung in St. Gallen gedacht waren, sei es, dass für sich bestehende Akte gleichsam nur Torso blieben und der übrige Körper bloß unwesentlich angedeutet ist. Die Veröffentlichung unfertiger Arbeiten hat meistens allein den Wert, Aufschluss zu geben über historische Fragen oder durch den Einblick in das Werden, in den Prozess der Gestaltung, den Sinn des Werkes zu erläutern.

Die Bleistift-, Feder- und farbigen Tuschzeichnungen Walter Roshardts besitzen jedoch so sehr Wesentliches gerade durch ihren Zustand der *forma nascens*, dass sich die Frage anders stellen lässt. Zuerst ist einmal ganz äußerlich festzustellen, dass alle Bilder den Menschen zu erfassen suchen. Für Roshardt bedeutet die künstlerische Gestaltung eine Bändigung des menschlichen Seins. Abgesehen von technischen, handwerklichen Feinheiten, von der kultivierten Handhabung gewisser Zeichen, wie eines Lichtdreieckes, das gerne wiederkehrt, abgesehen von diesen Beweisen des Wissens um den Strich und seine unaussprechliche Ausdruckskraft, beglücken alle Blätter durch einen besonderen Inhalt. Immer erkennt man das Temperament, die vitale Gewalt des Sinnlichen, des einfach irdisch Vorhandenen, das durch Gedanken und Geist würdig und mit Ruhe gebannt wurde. Dass fast alle in sitzender Stellung sich befinden, ist hiezu kein äußerliches Mittel. Es ergibt sich aus den seelischen Propositionen der Dargestellten und es führt zum Bewusstsein des Breiten und Gelagerten. Die Linie der Schulter dominiert immer durch einen klaren und stillen Schwung, der sich wie ein Sieg über fremde und wilde Mächte in der Komposition ausmacht. Das heiße Bemühen, das versteckte Ringen höherer Ansprüche des Geistes, der mit natürlichen Elementen im Widerstreit liegt, kann man auf jedem Blatt lesen. Die Striche irren merkwürdig und verwirrt auf dem Blatte, um einer klaren Formung des Hauptes Raum zu geben, das sich in edler Haltung erhebt mit weichen, schönen Augen.

Das Unvollendete gibt sich bei diesen Blättern Roshardts als eine unabweisliche Notwendigkeit. Es ist nämlich nie ein zufälliges Aufhören, ein beliebiges Abbrechen in der Gestaltung, sondern ein Ankommen an

der Grenze; die Möglichkeiten einer freien Weiterführung sind genommen. Man erkennt, dass der erstrebte Ausdruck erreicht ist und ein nächster Strich ihn zerstören müsste. Die graphischen Mittel sind aufs Höchste angespannt und dienen einer gesteigerten Darstellung einer lange und tief durchdachten Erscheinung des menschlichen Wesens und Lebens.

Die künstlerische Potenz, die sich in diesen « unfertigen » Arbeiten so eminent vollendet und mit vollkommenstem Geschmacke aufzeigt, zwingt zur Bewunderung. Man möchte ihr bald eine große Aufgabe wünschen, an der sie sich frei und groß entfalten könnte.



*Café*

WALTER ROSHARDT / MANN IM CAFÉ

Federzeichnung